

Einleitung

Das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) ist *das* herausragende Ereignis der jüngeren Kirchengeschichte. Die epochale Bedeutung dieser Kirchenversammlung für Glauben und Leben der römisch-katholischen Kirche, für ihr Verhältnis zu den anderen christlichen Kirchen und Gemeinschaften, den nichtchristlichen Religionen und der Weltgesellschaft als ganzer steht außer Frage. Nur wenig im Leben der Kirche ist vom Programm des *aggiornamento* unberührt geblieben, wie es in den 16 Konzilsdokumenten ebenso zum Ausdruck kommt wie in den breit gefächerten nachkonziliaren Bemühungen, die Erneuerung von Glauben und kirchlicher Praxis weltweit in das konkrete Leben einer jeden Ortskirche umzusetzen.

Fünzig Jahre nach der Eröffnung des Konzils ist seine Rezeption indes längst nicht abgeschlossen; ja, sie scheint mitunter erst ansatzweise begonnen zu haben. Doch sind die Begeisterung und die Aufbruchsstimmung, welche die Erwartungen an dieses Konzil, seinen Verlauf und die erste Phase seiner Rezeption auszeichneten, seit Beginn der 1980er Jahre weithin einer wachsenden Ernüchterung, wenn nicht Enttäuschung gewichen. Der aktuelle Streit um die Frage von Kontinuität und Diskontinuität konziliarer Beschlüsse, um Geist und Wort des Konzils, kurz: um die richtige Interpretation des Konzils und seiner Ergebnisse dominiert den theologischen Diskurs und die innerkirchlichen Positionierungen auf allen Ebenen. Er spiegelt zugleich die seit den späten 1960er Jahren massiv veränderten gesellschaftlichen und kirchlichen Voraussetzungen, unter denen das konziliare Programm heute global verwirklicht werden will. Es ist bewusst geworden, was für Konzilien generell gilt, dass konziliare Rezeption selten linear und konfliktlos verläuft, sie nicht zu Lebzeiten der jeweiligen Konzils-Generation abgeschlossen werden kann; und es wird deutlich, dass Gültigkeit und Bedeutung von Konzilsbeschlüssen sich daran erweisen, ob und wie sie in den Alltag der Kirche umgesetzt werden. Hinzu kommt die wachsende Einsicht, dass es sowohl mit Blick auf die im Fluss stehende konziliare Rezeption als auch der Kontroverse über die Interpretation des Konzils zwingend einer konsequenten Historisierung des Konzils bedarf.

Diese Aufgabe übernehmen im europäischen und nordamerikanischen Raum – in Italien, Belgien, Frankreich, Brasilien, Kanada und den USA – seit langem etablierte Forschungs- und Dokumentationszentren. Im deutschsprachigen Raum hingegen fehlt noch immer ein Kompetenzzentrum, das sich in vergleichbarer Weise der Erforschung des Zweiten Vatikanischen Konzils und seiner Rezeption verpflichtet weiß. Historische Konzilsforschung blieb hier ein ‚Stiefkind‘ der Kirchengeschichte – Sache von Einzelkämpfern; sie steht in keinem proportionalen Verhältnis zu dem Beitrag, den deutschsprachige Bischöfe und Theologen auf dem Konzil geleistet haben. Darauf wurde im In- und Ausland mehrfach hingewiesen. Die Konzilsforschung engagierte sich hierzulande bisher vor allem auf dem Feld der systematischen und praktischen Theologie und hier verfügt sie über einen stattlichen Leistungsausweis; wichtige Arbeit leistete auch die zeitgeschicht-

liche Forschung, welche mit einem interdisziplinären Ansatz das Konzil im Kontext der parallel laufenden Transformationsprozesse moderner Gesellschaften und den damit einher laufenden Umbrüchen der jeweiligen Katholizismen behandelt.

Umso erfreulicher ist es, dass die Konzilsforschung seit der Jahrtausendwende auch auf dem Feld der Kirchen- und Theologiegeschichte einen neuen Aufschwung genommen hat, wie verschiedene kirchen- und theologiegeschichtliche Promotions- und Forschungsprojekte zeigen. Diese kann von einer doppelt neuen Voraussetzung profitieren: einerseits von der stark erweiterten Bereitstellung von neuem Quellenmaterial durch Archivöffnungen, mit denen Konzilsnachlässe von Bischöfen und Theologen zugänglich werden, auf die die Forschung in den 1990er Jahren, zur Zeit also der Abfassung der groß angelegten Konziliengeschichte Alberigos¹, noch nicht zugreifen konnte; andererseits vom Umstand, dass heute verstärkt eine jüngere Forschergeneration, die das Konzil selber nicht mehr erlebt hat, seine Erforschung betreibt. Diese geht mit einem neuen Blick an ihren Gegenstand heran.

Vor diesem Hintergrund schien es mir an der Zeit, sowohl hinsichtlich der Defizite in der deutschsprachigen kirchen- und theologiegeschichtlichen Forschung zum Zweiten Vatikanischen Konzil, als auch hinsichtlich der laufenden oder vor kurzem abgeschlossenen Projekte eine Art Zwischenbilanz über den aktuellen Stand der kirchenhistorischen Forschung im deutschsprachigen Raum zu ziehen. Gelegenheit dazu bot das Internationale Symposium *Das II. Vatikanische Konzil (1962–1965). Stand und Perspektiven der kirchenhistorischen Forschung im deutschsprachigen Raum*, das vom 18. bis 20. Februar 2010 im Tagungshaus Schloss Fürstenried in München stattfand. Dabei ging es vorab darum, Forscher und Forscherinnen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz mit ihren unterschiedlichen kirchen-, theologie-, religions- und soziologiegeschichtlichen Interessen, methodischen Ansätzen und Forschungsfeldern miteinander ins Gespräch zu bringen und zu vernetzen sowie aktuelle Arbeiten, Projekte und Desiderate der deutschsprachigen kirchenhistorischen Forschung zum Zweiten Vatikanischen Konzil bekannt zu machen. Als besonders fruchtbar erwies sich dabei der Austausch zwischen renommierten, in der Konzilsforschung seit langem tätigen Forschern und Nachwuchsleuten, also Doktoranden und Postdoktoranden.

Der Ertrag des Symposiums liegt in dem hiermit der *scientific community* und einer weiteren interessierten Öffentlichkeit übergebenen Band vor. Er enthält die auf dieser Tagung gehaltenen Referate, die teilweise für den Druck überarbeitet wurden; außerdem die deutsche Übersetzung der inhaltlich mit ihrer Thematik übereinstimmenden Arbeit von Guido Treffler über *Léon-Joseph Cardinal Suenens and Julius Cardinal Döpfner*² aus dem Jahre 2008. Der Band beginnt mit einem Literaturbericht von Franz Xaver Bischof, der einen Aufriss über das weite Feld der deutschsprachigen Konzilsforschung gibt, sowie einer ‚Standortbestim-

¹ Giuseppe Alberigo (Ed.), *Storia del Concilio Vaticano II*, 5 vol., Bologna-Leuven 1995–2001.

² Englische Originalfassung in: Doris Donnelly/Joseph Famerée/Mathijs Lamberigts/Karim Schelkens (Ed.), *The Belgian contribution to the second Vatican Council. International research conference at Mechelen, Leuven and Louvain-la-Neuve (September 12–16, 2005)*, Leuven-Paris-Dudley 2008, 219–231.

mung‘ von Günther Wassilowsky zur aktuellen Konzilsgeschichtsschreibung. Es folgen in einem ersten Block die Untersuchungen von Stephan Mokry, Guido Treffler, Norbert Trippen, David Neuhold, Dominik Burkard und Michael Quinsinsky zu Bischöfen und Theologen, die aktiv am Konzilsgeschehen teilgenommen und dieses in unterschiedlicher Weise geprägt haben, während ein zweiter Block Studien von Rolf Weibel, Joachim Schmiedl, Sebastian Holzbrecher, Stefan Voges und Rosel Oehmen-Vieregge zu unterschiedlichen Formen der Konzilsrezeption bietet. Die Beiträge dokumentieren ein erfreulich vielseitiges Forschungsinteresse und können mit zum Teil überraschenden Ergebnissen aufwarten. Vor allem aber ermutigen sie, in der Erforschung des Zweiten Vatikanischen Konzils und seiner Rezeption gerade in einer Zeit kontrovers geführter Diskussion über Geist und Anstöße dieses Konzils und seiner Bedeutung für die heutige Situation der katholischen Kirche beharrlich fortzufahren.

Der Herausgeber hat vielfach zu danken: zunächst der Autorin und den Autoren für die Bereitschaft, sich an diesem Projekt zu beteiligen, und die Selbstverständlichkeit, mit der sie ihre Texte für den Druck bereit gestellt haben; dem Verlag Kohlhammer, Stuttgart, und seinem Lektor Jürgen Schneider für die verlegerische Betreuung; nicht zuletzt Dipl.-Theol. Stephan Mokry, Wissenschaftlichem Mitarbeiter, und Andrea Zettl, Wissenschaftlicher Hilfskraft, am Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München, für die organisatorische und redaktionelle Mitarbeit.

München, 11. Oktober 2011

Franz Xaver Bischof

Konzilsforschung im deutschsprachigen Raum

Ein Literaturbericht

Im Jahr 2001 kam das Projekt der monumentalen fünfbandigen *Storia del Concilio Vaticano II*¹ zum Abschluss, das der italienische Konzilshistoriker Giuseppe Alberigo (1926–2007) in Kooperation mit dem *Istituto per le Scienze Religiose* in Bologna initiiert und herausgegeben hat. Erarbeitet wurde diese Gesamtdarstellung der *Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils*² von einer interdisziplinären und internationalen Arbeitsgruppe, bestehend aus Historikern und Theologen. Das Gesamtwerk besticht durch die Breite der verarbeiteten Quellen, die Fülle der Informationen, die souveräne Darstellung der komplexen Themen, die Ausgewogenheit des Urteils. Es hat in der internationalen Konzilsforschung weitestgehende Zustimmung erfahren. In der deutschsprachigen Konzilsforschung lief die Rezeption dieses Werks bis vor kurzem häufig parallel mit dem jeweiligen Stand der Übersetzung, womit ein Problem, vielleicht auch eine Barriere der multisprachlichen Forschung zum II. Vatikanischen Konzil angezeigt ist. Nach dem Tod des Würzburger Kirchenhistorikers Klaus Wittstadt (1936–2003)³, dem Herausgeber der ersten drei Bände, die zwischen 1997 bis 2002 erschienen sind, kamen die Übersetzungsarbeiten auf Jahre hinaus ins Stocken. Es ist das Verdienst des Linzer Kirchenhistorikers Günther Wassilowsky, dass die beiden letzten Bände, die der dritten und vierten Konzilsperiode gewidmet sind, 2006 und 2008 erscheinen konnten und somit die deutsche Ausgabe wie die englische, französische, spanische oder portugiesische Übersetzung ebenfalls vollständig vorliegt.

Trotz mancher Kritik in Einzelfragen, trotz Kritik an vereinzelt unpräziser Übersetzung oder grundsätzlichen Anfragen an das Gesamtkonzept des Projekts – Stichwort: Konzil als ‚Ereignis‘; unzureichende Berücksichtigung des deutschen Konzilsbeitrags – stellt das Werk fraglos die beste und umfassendste Gesamtdarstellung des Konzils dar, über die wir aktuell verfügen. Sie dürfte auf lange Sicht das gültige historische Standardwerk zum II. Vatikanischen Konzil bleiben. Durch sie wird nicht nur ein großer Teil der früheren Literatur entbehrlich, son-

¹ Giuseppe Alberigo (Ed.), *Storia del Concilio Vaticano II*, 5 vol., Bologna-Leuven 1995–2001.

² Giuseppe Alberigo/Klaus Wittstadt (Hg.), *Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils*, Bde. 1–3, Mainz-Leuven 1997–2002; Giuseppe Alberigo/Günther Wassilowsky (Hg.), *Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils*, Bde. 4–5, Mainz-Leuven 2006–2008.

³ Über ihn: Wolfgang Weiß, In memoriam Klaus Wittstadt, in: Klaus Wittstadt, *Aus der Dynamik des Geistes: Aspekte der Kirchen- und Theologiegeschichte des 20. Jahrhunderts*, hg. von Wolfgang Weiß, Würzburg 2004, 11–21; Manfred Gerwing, *Das Zweite Vatikanische Konzil im Blick des Kirchenhistorikers Klaus Wittstadt. Anmerkungen aus systematischer Perspektive*, in: Christoph Böttigheimer/Ernst Naab (Hg.), *Weltoffen aus Treue. Studententag zum Zweiten Vatikanischen Konzil (Extemporalia. Fragen der Theologie und Seelsorge 22)*, Sankt Ottilien 2009, 39–50.

dern sie ist – wie Wassilowsky im Vorwort des letzten Bandes schreibt – auch das „sichere Fundament für jede künftige wissenschaftliche Beschäftigung“⁴ mit dem II. Vatikanischen Konzil. Jedenfalls ist das Gesamtwerk in Zukunft unverzichtbar für alle historische wie theologische Arbeit zum Konzil.⁵

Ausgehend von diesem Sachverhalt versucht der folgende Literaturbericht in einem weit gespannten Fächer primär deutschsprachige Konzilsliteratur der letzten Jahre zu sichten, um den Blick für die Themenbreite der aktuellen deutschsprachigen Konzilsforschung, aber auch für ihre – zumal kirchen- und theologiegeschichtlichen – Defizite, zu schärfen. Auffallend ist dabei, dass hierzulande die Arbeiten zur nachkonziliaren Rezeption jene zum Konzil klar übertreffen. Für die Publikationen vor 2005 sei auf die detaillierte Auflistung der internationalen Konzilsliteratur im *Bolletino bibliografico* des *Istituto per le Scienze Religiose* verwiesen.⁶ Dass der folgende Überblick nicht Vollständigkeit beanspruchen kann und will, er notgedrungen selektiv und subjektiv ist, versteht sich von selbst.

1. Quellen

Die *Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils* hat Bedeutung und Wert nicht nur der offiziellen Akten, sondern auch der privaten Quellen für die Konzilsforschung gezeigt. Bedeutsam sind insbesondere die Nachlässe von Konzilsvätern, ihren Theologen und Beratern. Bekanntlich konnten die deutschen Konzilsarchive von Alberigos Mitarbeitern nicht oder nur selektiv berücksichtigt werden, da hier die von den deutschen Bischöfen festgelegten Sperrfristen galten oder weil die Nachlässe der Konzilsbischöfe wegen mangelnder archivarischer Aufarbeitung oder aus anderen Gründen der Forschung nicht zugänglich waren und zu einem guten Teil noch immer nicht sind.⁷ Eine vergleichbare Situation dürfte für Österreich und die Schweiz gelten. Seit der Jahrtausendwende hat sich allerdings die Ausgangslage erheblich verbessert, indem inzwischen mehrere diözesane Konzilsbestände, wie diejenigen des Kölner Erzbischofs Frings und des Berliner Bischofs Alfred Bengsch frei zugänglich sind oder jedenfalls, wie im Falle der Bischöfe Hermann Volk (Mainz), Simon Konrad Landersdorfer (Passau) und Carl Joseph Leiprecht (Rottenburg-Stuttgart) mit Sondergenehmigung eingesehen werden können. Zu dieser veränderten Ausgangslage trug wesentlich bei, dass das Archiv des Erzbistums München und Freising 2001 den Konzilsnachlass des Münchner Erzbischofs und Kardinals Julius Döpfner, einer der vier Moderatoren

⁴ Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils, Bd. 6 (wie Anm. 2) XXV (Vorwort Wassilowsky).

⁵ Gleichzeitig scheint mir das Alberigo-Projekt auch eine erste Periode der Vatikan II-Forschung zum Abschluss gebracht zu haben. Sie ist das Werk jener Generation, die das Konzil selber miterlebt oder für die das Konzil einen maßgeblichen Teil ihrer kirchlich-theologischen Biographie ausmachte.

⁶ Massimo Faggioli, *Concilio Vaticano II: bolletino bibliografico* (2002–2005), in: CrSt 28 (2005) 743–767; für die Jahre 2000–2002 siehe: CrSt 24 (2003) 335–360.

⁷ Dazu Guido Treffler/Peter Pfister (Bearb.), *Erzbischöfliches Archiv München. Julius Kardinal Döpfner. Archivinventar der Dokumente zum Zweiten Vatikanischen Konzil* (Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising 6), Regensburg 2004, 16f.

des Konzils, der wissenschaftlichen Forschung zugänglich gemacht hat⁸ und dieser 2004 durch ein von Peter Pfister und Guido Treffler erstelltes Findbuch mustergültig erschlossen worden ist.⁹

2006 ließ Treffler dem Findbuch einen voluminösen Quellenband mit Konzilstagebüchern, Briefen und Notizen Döpfners zum Zweiten Vatikanischen Konzil folgen, der hinsichtlich der editorischen Standards Maßstäbe setzt, hinter die künftige Editionsarbeiten zum Konzil nicht zurückfallen sollten.¹⁰ Der Band enthält eine hoch informative Einführung des Bearbeiters, die über die aktuelle Quellenlage im deutschen Sprachbereich berichtet und Döpfners Konzilsarbeit mit profunder Kenntnis profiliert. Es folgt die Edition der so genannten *Tagebücher*, worunter stichwortartige Aufzeichnungen Döpfners zu verstehen sind, die mit dem ersten Tag nach Konzilsbeginn (12. Oktober 1962) einsetzen und bis in die unmittelbare Nachkonzilszeit (24. Mai 1966) reichen. Hinzu kommen 474 Briefe von und an Döpfner sowie Briefe Dritter Döpfner betreffend aus dem Zeitraum von 1959 bis 1967; schließlich Notizen und Erinnerungsprotokolle Döpfners zu verschiedenen Besprechungen – ein Eldorado für jeden Konzilsforscher!

Darüber hinaus konnten 2005 die *Konzils-Notizen* des Bischofs Franz Žak (1917–2004) von St. Pölten erscheinen, die vor allem die Atmosphäre spiegeln, in welcher das Konzil in Österreich aufgenommen wurde.¹¹ 2008 publizierte schließlich der amerikanische Jesuit Jared Wicks in der Zeitschrift *Gregorianum* eine sehr gute Edition von sechs Konzilstexten des damaligen Konzilsperitus Joseph Ratzinger in amerikanischer Übersetzung und lateinischem beziehungsweise deutschem Original im Anhang.¹² Die Texte (vier davon in Erstveröffentlichung) gestatten interessante Einblicke in die Konzilstätigkeit Ratzingers und dokumentieren beispielsweise Ratzingers kritische Bemerkungen zum Schema *De fontibus revelationis*¹³ vom 10. Oktober 1962.

2. Kommentare und Sammelbände

Vor dem Hintergrund der Auseinandersetzung über Deutung und Umsetzung des Konzils unter veränderten gesellschaftlichen und kirchlichen Voraussetzungen wollte der Sammelband *Vierzig Jahre II. Vatikanum. Zur Wirkungsgeschichte*

⁸ Peter Pfister (Hg.), Julius Kardinal Döpfner und das Zweite Vatikanische Konzil. Vorträge des wissenschaftlichen Kolloquiums anlässlich der Öffnung des Kardinal-Döpfner-Konzilsarchiv am 16. November 2001, Regensburg 2002.

⁹ Treffler/Pfister (Bearb.), Erzbischöfliches Archiv München. Julius Kardinal Döpfner (wie Anm 7).

¹⁰ Guido Treffler (Bearb.), Julius Kardinal Döpfner. Konzilstagebücher, Briefe und Notizen zum Zweiten Vatikanischen Konzil (Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising 9), Regensburg 2006.

¹¹ Franz Žak, Konzils-Notizen. Tagebuchaufzeichnungen von Bischof Franz Žak während des Zweiten Vatikanischen Konzils (10. Oktober 1962 bis 8. Dezember 1965), hg. von Heinrich Fasching (St. Pöltner Hefte zur Diözesankunde 6), St. Pölten 2005.

¹² Jared Wicks, Six texts by Prof. Joseph Ratzinger as *peritus* before and during Vatican Council II, in: *Greg* 89 (2008) 233–311.

¹³ Ebd. 295–311.

der *Konzilstexte*¹⁴ die 16 vom Konzil verabschiedeten Dokumente neu in Erinnerung rufen. Der von Franz Xaver Bischof und Stephan Leimgruber herausgegebene Band konnte 2005 in zweiter Auflage erscheinen. Er stellt die Konzilstexte nach einem einheitlichen Fragenraster in ihrer Genese, ihren Hauptinhalten und ihrer Wirkungsgeschichte vor und will primär einer jüngeren Theologengeneration einen raschen Zugang zu den Konzilstexten vermitteln. Zur gleichen Zeit erschien 2004 bis 2005 unter der Federführung der Tübinger Dogmatiker Peter Hünemann und Bernd Jochen Hilberath *Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil*¹⁵ in fünf Bänden. Obschon der Kommentar selbst sich ausdrücklich als theologischer Kommentar versteht, ist er sowohl mit Blick auf die darin zur Sprache kommenden theologischen Sachverhalte als vor allem der umfangreichen Erläuterungen zur jeweiligen Textgeschichte für den Historiker unverzichtbar. Die Kommentare sind ebenfalls in einem Dreischritt aufgebaut: Sie schildern zunächst die Entwicklung des Themas in der Vorkonzilszeit sowie die Entstehungsgeschichte des jeweiligen Textes auf dem Konzil und den Verlauf der Konzilsdiskussion. Es folgt der Kommentar, dem sich eine Würdigung des Konzilsdokuments mit einem Blick auf die Rezeptionsgeschichte anschließt. Als Ergänzungsband zum Kommentar versteht sich der 2006 ebenfalls von Peter Hünemann herausgegebene und Kardinal Karl Lehmann zum 70. Geburtstag gewidmete Sammelband *Das Zweite Vatikanische Konzil und die Zeichen der Zeit heute*.¹⁶ Er vereinigt 36 Studien von namhaften Autoren aus Europa, Afrika, Asien, Nord- und Südamerika, die mehrheitlich in der Konzilsforschung fest verankert sind und teilweise bereits an Alberigos Konziliengeschichte mitgearbeitet haben. Die Beiträge charakterisieren die *Zeichen der Zeit heute*, beschreiben handbuchartig die Rezeption des Konzils in den jeweiligen Kulturräumen, formulieren die sich daraus ergebenden theologischen Desiderate, skizzieren ein Programm für die weitere theologische Arbeit und formulieren Perspektiven für die künftige Konzilsrezeption – insgesamt ein Band mit wichtigen aktuellen Impulsen.

Einen guten Einblick in das Feld der liturgischen Konzilsrezeption mit einzelnen Tiefenbohrungen weniger aus historischer als vielmehr pastoralliturgischer Perspektive gibt der 2010 erschienene Sammelband von Jürgen Bärsch und Winfried Haunerland *Liturgiereform vor Ort. Zur Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils in Bistum und Pfarrei*.¹⁷

Aus Anlass des 40-jährigen Konzilsjubiläums erschienen außerdem mehrere Sammelbände, die teilweise prägnante Überblicke über einzelne Konzilstexte und bedenkenswerte Fragen zur aktuellen Konzilsrezeption und Nichtrezeption ent-

¹⁴ Franz Xaver Bischof/Stephan Leimgruber (Hg.), *Vierzig Jahre II. Vatikanum. Zur Wirkungsgeschichte der Konzilstexte*, Würzburg 2005.

¹⁵ Peter Hünemann/Jochen Hilberath (Hg.), *Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil*, 5 Bde., Freiburg-Basel-Wien 2004–2006.

¹⁶ Peter Hünemann (in Verbindung mit Bernd Jochen Hilberath und Liebe Boeve) (Hg.), *Das Zweite Vatikanische Konzil und die Zeichen der Zeit heute*, Freiburg-Basel-Wien 2006.

¹⁷ Jürgen Bärsch/Winfried Haunerland (Hg.), *Liturgiereform vor Ort. Zur Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils in Bistum und Pfarrei* (Studien zur Pastoralliturgie 25), Regensburg 2010.

halten, Treue zum Konzil anmahnen, ohne jedoch eigentliche Forschung oder neue kirchenhistorische Ergebnisse zu bieten.¹⁸

3. Aufsätze

Breit gefächert ist naturgemäß das Spektrum beim Genus *Aufsätze*, die hier nach unterschiedlichen Gesichtspunkten gegliedert sind.

Überblicksartikel

Die Zeitschrift *Concilium* hat das Konzilsjubiläum zum Anlass genommen, das 4. Heft des Jahrgangs 2005 als Themenheft unter dem signifikanten Titel *Das II. Vaticanum – eine vergessene Zukunft* erscheinen zu lassen. Darin bezieht Giuseppe Alberigo noch einmal Stellung zur aktuellen Konzilsforschung. Wie schon in früheren Beiträgen stellt er in dem kurzen Artikel über *Das Zweite Vatikanische Konzil und seine Geschichte*¹⁹ sein Konzilsprojekt vor und listet am Ende die daraus gewonnenen neuen Erkenntnisse für die Vatikan II-Forschung auf. Im selben Heft bietet der Pariser Dominikaner und Kanonist Hervé Legrand eine an Klarheit nicht zu überbietende Auslegeordnung der im kirchlichen Recht nicht rezipierten kirchlichen Reformen, die das II. Vaticanum intendiert hatte.²⁰ Der Bochumer Kirchenhistoriker und Katholizismusforscher Wilhelm Damberg verband 2005 in einem interessanten Ansatz die Besprechung der ersten drei Bände von Alberigos Konzils Geschichte mit der zweibändigen materialgesättigten Frings-Biographie des Kölner Kirchenhistorikers Norbert Trippen. Damberg konstatiert den Nachholbedarf der kirchengeschichtlichen Konzilsforschung im deutschen Sprachraum und sieht die große historiographische Herausforderung darin, das Konzil „in seinen Interdependenzen mit den jeweiligen nationalen, religiösen und gesellschaftlichen Kulturen“²¹ zu erfassen. Dieser Herausforderung stellt sich in

¹⁸ Manfred Belok/Ulrich Kropač (Hg.), *Volk Gottes im Aufbruch. 40 Jahre II. Vatikanisches Konzil* (Forum Pastoral 2), Zürich 2005; Wolfgang Thönissen (Hg.), „Unitatis redintegratio“. 40 Jahre Ökumenisdekret – Erbe und Auftrag (Konfessionskundliche Schriften des Johann-Adam-Möhler-Instituts 23), Paderborn u.a. 2005; Walter Euler (Hg.), 40 Jahre danach: Das Zweite Vatikanische Konzil und seine Folgen, Trier 2005 (Der Band enthält neben sieben Vorträgen einer Ringvorlesung der Trierer Theologischen Fakultät auch den Wiederabdruck eines bereits veröffentlichten Vortrags des damaligen Kardinals Ratzinger zum Thema *40 Jahre Konstitution über die heilige Liturgie. Rückblick und Ausblick*, was wohl aus werbe- und verkaufstechnischen Gründen erfolgte. Darin versucht Ratzinger, die Liturgiekonstitution durch Erläuterung vor allem der Grundkategorien Verständlichkeit, Teilhabe, Einfachheit vor dem Hintergrund einer Zeit, in der ein christliches Gemeindebewusstsein nicht mehr vorausgesetzt werden könne, neu zu kontextualisieren).

¹⁹ Giuseppe Alberigo, *Das Zweite Vatikanische Konzil und seine Geschichte*, in: *Conc(D)* 41 (2005) 351–362.

²⁰ Hervé Legrand, *Vierzig Jahre danach. Wie steht es mit den kirchlichen Reformen, die das II. Vaticanum beabsichtigt hatte?*, in: *Ebd.* 397–411.

²¹ Wilhelm Damberg, *Das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965), Josef Kardinal Frings und die katholische Kirche in Deutschland*, in: *HJ* 125 (2005) 473–494.

Teilen auch der Sonderforschungsbereich der Deutschen Forschungsgemeinschaft *Transformation der Religion in der Moderne. Religion und Gesellschaft in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, der an der Universität Bochum angesiedelt ist. Günter Wassilowsky würdigt unter dem Titel *Das II. Vatikanum – Kontinuität oder Diskontinuität?*²² ebenso kritisch wie kenntnisreich das 2005 erschienene Buch *Il concilio Ecumenico Vaticano II. Contrappunto per la sua storia*²³ des italienischen Kurienerzbischofs Agostino Marchetto – ein Buch, das als eigentliche Kriegserklärung an die bisherige Konzilsgeschichtsschreibung und vor allem an diejenige Alberigos gelesen werden muss. In der Darstellung des Konzils als ‚Ereignis‘ und der damit verbundenen konziliaren Erneuerung sieht Marchetto einen Bruch mit der Vergangenheit; er lehnt die Auswertung anderer als der offiziellen Quellen ab und disqualifiziert die wissenschaftliche Arbeit nahezu aller historisch-kritisch arbeitenden Historiker als ideologisch geleitet. 2009 gab schließlich der Eichstätter Kirchenhistoriker Konstantin Maier vor dem Hintergrund der Kontroverse um die Piusbruderschaft einen knappen Überblick über *Das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) und dessen Bedeutung in der Geschichtswissenschaft*.²⁴

Theologie- und rezeptionsgeschichtliche Beiträge

Die Rezeption des Konzils primär in Deutschland war das Thema einer Studientagung, die der Geschichtsverein der Diözese Rottenburg-Stuttgart 2005 unter dem Titel *Vierzig Jahre Rezeption des Zweiten Vatikanums. Mythos und Wirklichkeit* in Weingarten durchführte und deren Beiträge 2007 im *Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte* erschienen. Die Autoren untersuchten aus unterschiedlicher Perspektive Formen und Wege der Konzilsrezeption in den letzten vier Jahrzehnten. Der Frankfurter Kirchen- und Konzilienhistoriker Klaus Schatz zeigte in einem einführenden Grundsatzreferat über *Konzilien und ihre Rezeption in der Kirchengeschichte*²⁵, wie schwierig sich der Rezeptionsprozess eines Konzils häufig gestalten kann und unterstrich „die eminente Bedeutung der Rezeption für die Geschichte der Konzilien“²⁶. Franz Xaver Bischof machte mit *Seitenblicke[n] auf die Konzilsrezeption in Europa*²⁷ die Ungleichzeitigkeit und Unterschiedlichkeit des konziliaren Rezeptionsprozesses in Ost-, West- und Südeuropa bewusst und verdeutlichte dies am konkreten Beispiel der Schweiz. In die gleiche Richtung zielte der Beitrag des Erfurter Kirchenhistorikers Josef Pilvousek, der für die DDR

²² Günter Wassilowsky, *Das II. Vatikanum – Kontinuität oder Diskontinuität? Zu einigen Werken der neuesten Konzillsliteratur*, in: *IKaZ* 34 (2005) 630–640.

²³ Agostino Marchetto, *Il Concilio Ecumenico Vaticano II. Contrappunto per la sua storia* (Storia e attualità 17), Città del Vaticano 2005. – Vgl. den Beitrag: *È guerra sul Concilio*, in: *La Repubblica*, 2. Juli 2005.

²⁴ Konstantin Maier, *Das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) und dessen Bedeutung in der Geschichtswissenschaft*, in: Böttigheimer/Naab (Hg.), *Weltoffen aus Treue* (wie Anm. 3) 21–35.

²⁵ Klaus Schatz, *Konzilien und ihre Rezeption in der Kirchengeschichte*, in: *RoJKG* 26 (2007) 15–27.

²⁶ Ebd. 26.

²⁷ Franz Xaver Bischof, *Seitenblicke auf die Konzilsrezeption in Europa*, in: Ebd. 121–136.